

Pressebericht Lüneburger Landeszeitung vom 20.11.2000

Mühlenbach fehlt Wasser

Mehr Feuchtwiesen und Laubbäume könnten das Problem lösen

ki Göhrde. Ein rauschender Bach ist der Kateminer Mühlenbach zwischen der Quelle in Göhrde und der Mündung in Neu Darchau schon lange nicht mehr - vielmehr erscheint er bestenfalls als mickriges Rinnsal. Wie es zu der Wassernot gekommen ist und was man dagegen machen kann diskutierten jetzt Naturschützer, Landwirte und Forstleute. Bei der Veranstaltung des Vereins ökoMUT, einem Forum zur Schaffung und Förderung ökologischer Strukturen im Elbtal mit Sitz in Bleckede, suchten die Teilnehmer nach Lösungen, um den Mühlenbach neu zu beleben.

Schon schnell stellte sich während der Diskussion heraus: Das Problem lässt sich nicht einfach lösen. Eine ehemaliger Mitarbeiter in der Wasserbehörde der Bezirksregierung Lüneburg, Diplom-Ingenieur Gerd Brühmann, erläuterte anhand von Aufzeichnungen, dass der Grundwasserspiegel in den vergangenen 40 Jahren ständig gesunken sei. Und das, obwohl in den Wintermonaten die Grundwasserbildung kontinuierlich zugenommen habe, berichtete er. Da liege der Knackpunkt, denn Bäche wie etwa der Kateminer Mühlenbach speisen sich zu 85 Prozent aus Grundwasser.

Als Ursachen für das Dilemma machte Brühmann die hohe Wasserentnahme durch die Industrie und für Beregnung in der Landwirtschaft aus. Aber er fügte hinzu, dass die Beregnung nicht reduziert werden könne, obwohl sie zwei Drittel der Gesamtentnahme aus dem Grundwasser ausmache. Auch Einsparungen beim Pro-Kopf-Wasserverbrauch in Haushalten von derzeit 140 Liter auf 100 Liter seien kaum denkbar.

Um dem Austrocknen Situation der Bäche entgegenzuwirken sei es etwa sinnvoll, in Wäldern Nadel- durch Laubbäume als besseren "Wasserspeicherern" zu ersetzen, wurde in der Diskussionsrunde argumentiert. Überdies solle man vermehrt Feuchtwiesen anlegen.

Für den Kateminer Mühlenbach hat im vergangenen Jahr ökoMUT schon etwas getan: Mit Mitteln des Bingo-Lottos wurden unter anderem 1000 bachtypische Gehölze auf einem fünf Meter breiten und 400 Meter langen Uferstreifen gepflanzt, um mehr Wasser in dem Bach zu halten.